



Dr. HANS-JOCHEN VOGEL
Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender
der Sozialdemokratischen
Bundestagsfraktion

~~1. A / 12. 11~~

2. A / Forbatschow

5300 Bonn, Bundeshaus
28. Juli 1987

An die
Mitglieder der
SPD-Bundestagsfraktion.

im Hause

Liebe Freunde, liebe Freundinnen,

in der Urlaubszeit kommt man erfahrungsgemäß eher dazu, auch etwas längere Texte zu lesen. Ich übermittle Euch deshalb in der Anlage die Nachschrift des Gespräches, das der Bundespräsident anlässlich seines Besuches in Moskau mit sowjetischen Jugendlichen geführt hat. Eine Reihe der Fragen, die dabei gestellt wurden, erscheinen mir nicht weniger bemerkenswert als die Antworten. So etwa die Fragen nach der Rolle der Frau, nach den Gefahren der Atomkraft und nach dem Verhältnis zwischen Christentum und Gesellschaft.

Bei den Antworten verweise ich vor allem auf die Ausführungen des Bundespräsidenten über die Notwendigkeit einer systemöffnenden Zusammenarbeit, auf seine positive Haltung zur Perestrojka und auf seine Bemerkungen über die Initiative des Evangelischen Kirchentages zur Aussöhnung mit den Völkern der Sowjetunion.

Mit den besten Wünschen für eine gute Urlaubszeit und
freundschaftlichen Grüßen

Euer

Hans-Jochen Vogel

BPA - Nachrichtenabteilung
Ref. II R 3
Rundf.- Ausw. Deutschland

3

BPA/KÜ I/08.07.87
von Weizsäcker

I-0707-5 (W1)

DFS/07.07.87/21.00/Wi/Wa/Zo/Bü/Fb

"EIN UNGEWÖHNLICHES GESPRÄCH"

Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker
zu Gast bei sowjetischen Jugendlichen

Gesprächsleitung: Gerd Ruge und Wjadschilaw Mostowoj.

(Die Fragen wurden zum Teil auf Russisch gestellt - eigene Übersetzung des Senders).

von Weizsäcker: Zunächst möchte ich Sie alle herzlich begrüßen - im eigenen Namen, aber - auch wenn ich schon lange nicht mehr zur Jugend gehöre - doch auch im Namen aller jungen Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland. Es ist ein ungewöhnliches Ereignis, daß ich hier während meines Besuchs in der Sowjetunion eingeladen worden bin, mit Ihnen zu sprechen. Ich freue mich darüber ganz besonders, denn die Aufgabe, die vor uns liegt, ist ja, eine Zukunft zu bauen, die Ihr Leben bestimmen wird. Aus der Verantwortung vor der Geschichte, die wir nicht verdrängen, aus der geographischen Nähe, die uns im selben Kontinent zu Nachbarn gemacht hat, und in der Erkenntnis, daß die Aufgaben der Zukunft das, was uns trennt, in den gesellschaftlichen Systemen mehr und mehr in den Hintergrund bringen wird, und das, was wir nur noch gemeinsam zwischen Ost und West lösen können, stärker betonten wird, geht es mir bei meinem Besuch darum, die Beziehungen zwischen den Völkern der Sowjetunion und meinem eigenen Volk zu verbessern, auf eine langfristige Basis der Zusammenarbeit zu stellen; das in erster Linie im Interesse der jungen Generation hier und bei uns zu Hause. Und deswegen interessiert es mich auf dieser Reise ganz besonders, Ihre Vorstellungen von der Welt kennenzulernen, Ihre Wünsche, aber auch Ihre Fragen an Ihre Altersgenossen bei uns. Ich möchte mir erlauben, im Laufe des Gesprächs Ihnen ab und zu Fragen zu stellen, aber natürlich auch Ihnen zu antworten, wenn Sie Fragen haben. Vielleicht werden wir das Gespräch zunächst dadurch einleiten, daß jemand von Ihnen die eine oder andere Frage an mich stellen möchte, und ich werde mich dann schon revanchieren mit Gegenfragen.

Frage: ... Sie sind mit Ihrer Tochter gekommen. Ich möchte Sie als Vater fragen: Besteht dieses Problem in Ihrer Familie, Väter und Kinder, und wie lösen Sie dieses Problem?

von Weizsäcker: Das ist eine Frage, auf die ich höchstens zu einer halben Antwort autorisiert bin. Die andere Hälfte muß dann meine Tochter geben. Ich glaube, daß es immer zunächst die Aufgabe der älteren Generation ist, die jüngere Generation in einem behüteten Familienkreis heranwachsen zu lassen, dann aber sich damit abzufin-

I-0707-6 (W1)

den, daß die Vertreter der jüngeren Generation auch herauswachsen. Das heißt, man muß sie auch freigeben, man muß sie nicht künstlich festhalten. Und soweit wir Eltern das nicht von uns aus gekonnt haben, hat unsere Tochter uns in diesem guten Sinne erzogen.

Marianne von Weizsäcker: Ich möchte noch dazu sagen: Eine Schwierigkeit, die ich so empfunden habe, war gerade dieses Freilassen. Insbesondere unser Vater hat immer sehr viel Wert darauf gelegt, daß wir Entscheidungen treffen, von denen wir selbst überzeugt sind, und nicht Entscheidungen übernehmen...

Frage: Manche Erwachsene sagen, daß wir - das heißt die Vertreter der jungen Generation - keine Ideale und keine Vorbilder haben. Was meinen Sie dazu?

von Weizsäcker: Ich kann einen jungen Menschen, der darunter leidet, keine Vorbilder in der Welt zu finden, ja nicht korrigieren.

Frage: Also glauben Sie doch, daß manche keine Vorbilder haben?...

von Weizsäcker: Ich glaube, es kommt für die Älteren darauf an, nicht die Jüngeren nach dem eigenen Bild zu formen, zu pressen, zu erziehen. Die jüngeren Menschen müssen selbst Ihren Weg finden. Die jüngeren Menschen wollen ja nicht wie ein Austauschmotor in ein vorfabriziertes Gehäuse eingesetzt werden. Was wir Älteren aber den Jüngeren schulden, ist, ein Beispiel dafür zu geben, welche Werte wir selbst für die wichtigen halten. Wir müssen uns anstrengen, das, was wir tun, im Einklang zu halten mit dem, was wir mit unseren Reden fordern. Je mehr das Wort und die Tat auseinanderfällt, desto schlechter wird das Vorbild sein.

Frage: ... Wir Jugendlichen sollen nach etwas streben, und wir müssen auch irgendetwas Vorbilder haben. Manche Erwachsene sagen, daß unsere Mentalität immer begrenzter ist, daß unsere Interessen auch begrenzter sind.

von Weizsäcker: Wir können den jungen Menschen die ideellen Werte nicht vorschreiben. Wir können uns nur darum bemühen, die ideellen Werte, die für unser eigenes Leben wichtig sind, in einer glaubwürdigen Weise vorzuleben. Ich bin davon überzeugt, daß die junge Generation hier - wie bei uns zu Hause - an ideellen Werten sehr interessiert ist und keineswegs nur auf oberflächliche Bedürfnisbefriedigung hin orientiert ist. Die junge Generation ist doch meistens moralisch rigoros; sie kommt nicht auf die Welt mit der Absicht, Kompromisse zu schließen. Manchmal hält sie die Kompromißbereitschaft der Älteren eher für einen Charakterfehler. Ich glaube, die rigorosen Forderungen der jungen Menschen sind etwas, was für uns Ältere sehr gesund ist.

(Wa)

von Weizsäcker: Mich würde natürlich sehr interessieren, welche Erwartungen die junge Generation in der Sowjetunion an die ganze Linie der Umgestaltung und des neuen Denkens hat. Daran sind auch unsere jungen Menschen zu Hause leidenschaftlich interessiert. Wenn Sie darüber etwas Ihren Altersgenossen zu Hause mitteilen wollten, dann wäre ich sehr dankbar.

(Stellvertretend für alle Teilnehmer definiert eine junge Sowjetbürgerin den Inhalt des Begriffs "Perestrojka": Kein Stehenbleiben bei Kritik an Mißständen, stattdessen Förderung von Initiative und persönlicher Verantwortung, Ablehnung von reinem Konsumdenken. Es gebe bereits viele konkrete Ansätze auf organisatorischen Gebiet, vor allem auch im Bereich der Jugendorganisationen, die sich um die Realisierung der genannten Grundsätze bemühen.)

Frage: ... In welchem Maße kann einer Frau von heute sich an der Leitung des Staates beteiligen? Ich habe den Eindruck, daß die Rolle der Frau in der ganzen Welt bedeutender sein könnte...

von Weizsäcker: Ich finde es sehr gut, daß Sie diese Frage anschnitten; denn sie ist ein weiteres Beispiel - nach meiner Auffassung - dafür, daß das, was uns trennt in unseren Systemen, an Bedeutung verliert und das, was wir an Aufgaben lösen müssen, uns eher verbindet. Wir Männer lernen langsam, vielleicht zu langsam, daß wir mit unseren Frauen die Familienaufgaben sehr viel besser teilen können, als das früher noch der Fall war - nicht bloß Geschirr abwaschen in der Küche, sondern doch auch noch mehr - , wirklich teilen und wählen. Aber ich gebe zu: Die Schwierigkeiten sind noch keineswegs überwunden. Sie sind erkannt; jedes Land, jede Gesellschaft, jedes System kämpft auf seine Weise mit der Lösung des Problems. Aber in Wirklichkeit haben Sie und wir genau dieselbe Frage hier vor uns wie in vielen anderen Bereichen auch.

Frage: ... Ist in Ihrem Land auch ein Umgestaltungsprozeß (Perestrojka) nötig oder nicht?

von Weizsäcker: Zunächst freut mich, daß Sie, auch wenn Sie deutsch sprechen, das Wort Perestrojka benutzen. Ich glaube, bei uns ist es mittlerweile schon so weit, daß man das Wort Perestrojka fast besser versteht als das Wort Umgestaltung. "Perestrojka" und "Glasnost" sind inzwischen Bestandteile der Weltsprache geworden. Daß sie es sind, ist ein Ausdruck dafür, daß wir in Wirklichkeit alle an der Lösung der damit bezeichneten Aufgaben interessiert sind. Umgestaltung - das ist zuerst eine Aufgabe, die jeder in seiner eigenen Gesellschaft zu leisten hat; und wir wollen uns gegenseitig in die Gesellschaften ja nicht reinreden. Zugleich aber können wir durch Zusammenarbeit, durch Interdependenz diese Prozesse auch fördern. Es ist doch unsinnig, daß das sozialistische Lager darauf wartet, bis der Kapitalismus sich an dem Strick, den er sich selber geflochten hat, erstickt. Es ist aber umgekehrt auch unsinnig, daß in den kapi-

(Wa)

talistischen Ländern man den Vorstellungen nachhängt, eine Schwächung des sozialistischen Lagers wäre eine Stärkung für uns. In Wirklichkeit ist eine Schwächung bei Ihnen auch eine Schwächung bei uns - und eine Schwächung bei uns auch eine Schwächung für Sie. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben - die Bevölkerungszunahme, der Schutz der Natur und der Umwelt, der Kampf gegen den Hunger, der technologische Fortschritt, aber auch die ethische Beherrschung des technologischen Fortschritts -, alle diese Dinge verweisen die Welt - je länger, desto mehr - auf Interdependenz. Und deswegen gehört zur Perestrojka - meiner Meinung nach - einerseits die tatkräftige Arbeit an der Öffnung des eigenen Systems in Richtung auf die ganze Welt und andererseits die positive Anteilnahme, die sympathische Anteilnahme an dem Erfolg von Perestrojka in anderen Ländern, vor allem in großen Nachbarländern.

Frage: ... Ich möchte erfahren, (mit) welchen Betrieben der Bundesrepublik und der Sowjetunion es zu gemeinsamen Unternehmen kommt.

von Weizsäcker: Ich glaube, daß der Gedanke gemeinsamer Betriebe einen richtigen Weg in die Zukunft weist. Um gemeinsame Betriebe erfolgreich praktizieren zu können, ist es notwendig, daß man auf beiden Seiten einigermaßen von denselben Grundprinzipien des Wirtschaftens ausgeht. Wenn wir einen gemeinsamen Betrieb einer sowjetischen und einer deutschen Gesellschaft hier in der Sowjetunion in Gang setzen wollen, um Exportgüter zu erzeugen, die von hier aus in dritte Märkte ausgeführt werden können, dann muß dieses gemeinsame Unternehmen wettbewerbsfähig sein. Die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt wird aber erst die Folge davon sein, daß man zunächst die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Binnenmarkt erprobt und sich erarbeitet hat. Wir werden in bezug auf ein solches gemeinsames Unternehmen uns darüber verständigen müssen, wie das Management zu führen ist, wie eine Kostenrechnung aussieht, wie die Produktgestaltung und das Marketing zu handhaben sind. Für alle diese Fragen ist es gut, wenn wir uns nicht nur in der Produktion und im Verkauf selbst, sondern auch schon in der Ausbildung verständigen. Ich glaube also: Sie werden bei uns in der Bundesrepublik Deutschland eine große und breite Bereitschaft zu einer ganz langfristig angelegten wirtschaftlichen Zusammenarbeit finden. Das wird nicht von heute auf morgen rasch Erfolge haben; die Erfolge werden aber um so besser sein, je mehr wir uns bis tief in die Ausbildungsfragen hinein, in die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Ausbildungsfragen hinein, in die Berufsausbildung hinein zusammensetzen. Also, gemischte, gemeinsame Unternehmen - oder "Joint ventures", wie wir auf deutsch sagen -, diese Joint ventures ziehen nach sich eine ganz breite Zusammenarbeit bis tief in die Wissenschaft und in die kulturelle Ebene hinein. Und das finde ich sehr gut.

(Zo)

Frage: Was halten Sie von unserer Perestrojka? Glauben Sie an sie?

von Weizsäcker: Zunächst bitte ich Sie, meine Antwort zu verstehen als meinen Wunsch, Ihnen nicht auszuweichen, aber nicht etwa, daß ich

...

mir anmaße, hier dem hiesigen Umwandlungsprozeß irgendwelche Zensuren zu geben. Das kann ich nicht und darf ich nicht.

Ich bin jetzt zum fünften Mal in den letzten fünfzehn Jahren in Moskau zu Besuch, habe jedes Mal intensive Gespräche geführt, die nicht nur die Zusammenarbeit betrafen, sondern auch die innere Entwicklung. Das, was mir diesmal an Gesprächsthemen und an intensiver Beschäftigung mit der Aufgabe Perestrojka begegnet - auch bei Gesprächspartnern, die ich von früher her gut kenne -, beeindruckt mich sehr stark. Ich bin überzeugt davon, daß der ganze Prozeß der Perestrojka ein Umdenken in allen Teilen der Bevölkerung, aber natürlich auch in der Führung und in der Bürokratie erfordert - ein Prozeß, den wir nicht für eine zu kurze Frist bemessen dürfen. Es ist ja ganz merkwürdig: Früher haben wir immer von den Russen gelernt, daß man geduldig sein soll. Heute lernen wir von den Russen immer, daß alles ein Wettlauf mit der Zeit ist. Ich verstehe es, daß man sich beeilen muß, daß man keine Zeit verschwenden darf. Ich glaube trotzdem, daß die Perestrojka gründlich angelegt ist, und das ist gut so, und infolgedessen auch viel Zeit erfordert, weil sie viele durch Jahrzehnte eingefahrene Gewohnheiten verändern muß. Ich bin ganz sicher, daß die eingeleitete Perestrojka große und tiefe und dauerhafte Wirkungen haben wird, ganz unabhängig davon, ob die angekündigten Pläne in der angekündigten Zeit sich verwirklichen lassen. Die Gesellschaft, die sich diese große Aufgabe gestellt hat, wie es die Perestrojka ist, wird ganz gewiß nicht unverwandelt aus diesem Prozeß hervorgehen. Und ich glaube, es ist ein Prozeß, der zumal für Ihre Generation Gutes verspricht. Und es ist ein Prozeß, der für unsere Zusammenarbeit Gutes verspricht.

(Im nächsten Themenbereich wird der Frage nachgegangen, inwieweit bundesdeutsche Jugendorganisationen sich aktiv für den Frieden einsetzen und welche Kampfformen sie benutzen.)

von Weizsäcker: Zunächst müssen Sie davon ausgehen, daß bei uns der Grad der Organisation sehr viel kleiner ist als bei Ihnen. Wir haben nicht eine Jugendorganisation, wie Sie sie haben. Wir haben sehr viel mehr spontane Jugendgruppen, die sich zu bestimmten Themen zusammenfinden, dann aber auch wieder ihre eigenen Wege gehen. Insofern kann ich Ihnen von einer zentralen Steuerung einer bestimmten politischen Absicht oder Kampagne wahrheitsgemäß nicht berichten - die gibt es nicht. Das zweite ist, daß der Wunsch zur Sicherung des Friedens bei der jungen Generation ganz sicher in unserem Land nicht geringer ist als in diesem Lande. Dazu gehört, daß die Vernichtungswaffen, die die Menschheit ausrotten können, Schritt für Schritt abgebaut werden. Dazu gehört aber auch, daß, wenn diese atomaren Waffen abgebaut werden, nicht mit anderen, mit sogenannten konventionellen Waffen, Kriege wieder führbar werden - so, wie sie auf so schreckliche Weise früher geführt worden sind.

(Nun möchte ein Jugendlicher gerne wissen, wie sich die Deutschen einen Durchschnittsrussen vorstellen.)

von Weizsäcker: Es ist sehr richtig, daß die Deutschen als pünktlich

und fleißig gelten, aber teilweise - wie das oft so im Leben ist, lebt man von einem Ruf, den man sich früher erworben hat, auch wenn er sich inzwischen ein bißchen abgenutzt hat. Wir sind zum Beispiel tief beeindruckt davon, daß die Russen leidenschaftliche Leser sind - das ist eine wunderbare Eigenschaft. Wir haben in einem verstärkten Umfang Übersetzungen zeitgenössischer sowjetischer Literatur in unserer Sprache. Wir nehmen einen großen Anteil an den Filmen, die bei Ihnen produziert werden. Sie sind zur Zeit bei uns richtig - im guten Sinne - in Mode gekommen. Und das, was wir aus Ihren Filmen und Ihrer Literatur lernen - neben dem, was unsere jungen Leute bei den Reisen feststellen können -, das ist es, was in erster Linie dazu führt, daß man den anderen als einen Menschen erkennt, der ganz ähnliche Wünsche hat wie man selbst auch. Und das, finde ich, gehört auch zu unserer Friedensaufgabe.

Frage: Viele Menschen der Welt sind dagegen, Atomkraftwerke zu bauen. Sie sagen, es ist für die ganze Menschheit, für die Umwelt gefährlich. Gibt es (ein) solches Problem in Ihrem Land, und was meinen Sie dazu? (Bü)

von Weizsäcker: Bei uns gibt es seit Jahr und Tag eine sehr heftige öffentliche Auseinandersetzung über die friedliche Nutzung der Kernenergie, darüber, ob die Kernreaktoren aus Gründen des Schutzes der Natur und der Menschen überhaupt langfristig noch zu verantworten sind. Unter den heutigen Bedingungen können wir auf die Kernreaktoren noch nicht verzichten. Wenn wir auf sie verzichten würden und uns ganz durch andere Energieerzeugungsquellen versorgen ließen, dann würden wir damit die Atmosphäre und überhaupt die Umwelt nicht weniger schädigen, vielleicht sogar mehr. Aber in der langfristigen Perspektive diese Gefahren durch Energieeinsparung und alternative Energieerzeugungen zu überwinden, das allerdings ist ein Plan, der ernsthaft verfolgt werden muß.

Und ich glaube, daß gerade im Umweltgebiet zwischen der Sowjetunion und uns hinsichtlich der Energieerzeugung eine fruchtbare Zusammenarbeit in Gang gesetzt werden kann. Wir sind uns dessen vollkommen bewußt, daß der Unfall bei einem Kernreaktor auf alle anderen genauso sich auswirkt wie auf das Land, in dem er passiert. Wir können uns nicht ausklammern, wenn es in einem anderen Land geschieht. Wir sind eine zusammenwachsende Welt, und das wird nirgends deutlicher sichtbar als gerade bei der Kernenergie.

Frage: Wir wissen zum Beispiel, daß in der Bundesrepublik ... jetzt immer noch neofaschistische Tendenzen sich bemerkbar machen, eine Art Restaurierung der Hitlerschen Tendenzen, und das kann unsere Beziehungen nur belasten. Was könnten Sie persönlich als einer, der den Krieg mitgemacht hat, den Zweiten Weltkrieg ..., wie stehen Sie zu diesen Erscheinungen, die man auch jetzt in der Bundesrepublik feststellen kann, als Deutscher, als Bundespräsident und als Mensch?

von Weizsäcker: Ich bin - wie Sie mit Recht sagen - ein Angehöriger der Kriegsgeneration. Es hat mich bei meinem Besuch hier in Moskau in den ersten anderthalb Tagen, die ich jetzt erlebt habe, sehr bewegt, mit welcher Würde ich von meinen Gastgebern zum Grabmal des unbekanntes Soldaten geleitet worden bin. Und es hat mich auch sehr bewegt, daß ich als Präsident der Bundesrepublik Deutschland von meinen gastgebenden Begleitern und ihrer Eskorte an einen Friedhof geleitet worden bin heute vormittag, wo deutsche Soldaten beerdigt sind. Beides geschieht in der festen Überzeugung, daß es die Aufgabe meiner Generation ist, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, daß Ihre Generation und die späteren Generationen nicht noch einmal das erleben müssen, was Ihre Großeltern oder Eltern erlebt haben und was wir erlebt haben. Und die Einstellung der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland ist in dem, was ich eben gesagt habe, wirklich wiedergegeben. Ich glaube, wir sollen nicht nur unsere wirtschaftlichen Systeme reformieren, sondern wir sollen auch unsere Denkgewohnheiten auffrischen. Und zu dem Denken, das uns die Natur mitgegeben hat, gehört es, die andere Seite und den Nachbarn so zu sehen, wie er ist, und nicht so zu sehen, wie er in der Vergangenheit dargestellt worden ist. Ich bin Ihnen also für Ihre Frage dankbar, um Sie ganz eindeutig und aus gutem Gewissen beruhigen zu können.

Frage: Ich weiß, daß vor kurzem ein Buch von Harald Schumacher veröffentlicht wurde. Und dieses Buch wurde sehr kritisch aufgenommen. Warum ist das so?

von Weizsäcker: Also, kritisiert wird bei uns alles. Warum auch nicht? Jeder, der ein Buch schreibt, muß sich darauf einrichten, daß er auch kritische Besprechungen dafür vorfindet. Die Frage aber ist, wie das Interesse des Publikums an den Büchern ist. Und da würde ich sagen, das Buch von Schumacher hat ein lebhaftes Interesse gefunden.

Aber unabhängig von diesem Buch glaube ich, daß eine Vertiefung des Bewußtseins darüber, daß wir unsere körperlichen Leistungsfähigkeiten nicht künstlich, mit chemischen Mitteln, aufputschen sollen und nicht zu schweren Gesundheitsschäden führen dürfen, nur deshalb, weil der Wettbewerb der Menschen oder der Wettbewerb der Nationen dazu verführt - ich glaube, daß dieser Gedanke einer ist, der uns auch zu einer vertieften Zusammenarbeit geführt hat und weiter führen sollte. Von diesem Problem handelt dieses Buch auch, und insofern hat es zur Belebung einer - wie ich finde - nützlichen Diskussion beigetragen.

(Fb)

Frage: Was halten Sie vom Verhältnis zwischen Christentum und Gesellschaft, und was kann eine sich christlich betätigende Persönlichkeit für die Gesellschaft tun?

von Weizsäcker: Ich möchte Ihnen ein Beispiel davon nennen. Vor zwei Wochen bin ich auf einer Veranstaltung in Frankfurt/Main gewesen - das ist der Evangelische Kirchentag, eine Laienbewegung. Dort hatten

wir ein Forum über deutsch-sowjetische Verständigung. Es waren ungefähr fünf- oder achttausend Menschen in einer Halle versammelt. Dort haben Leute meines Alters miteinander gesprochen, um sich darum zu bemühen, die Vergangenheit zu überwinden und in eine gute Zukunft zu führen. Dort haben Medienvertreter gesprochen, ein Vertreter des sowjetischen Fernsehens und ein Repräsentant der ARD hier in Moskau, und dann haben Kirchenvertreter miteinander gesprochen. Ich habe einem Metropoliten der russisch-orthodoxen Kirche zugehört, Piterim (ph), der dort zusammen mit anderen Vertretern der russisch-orthodoxen Kirche und mit Vertretern unserer christlichen Kirchen sich dieser Aufgabe der deutsch-sowjetischen Verständigung gestellt hat. Ich glaube, daß die kirchliche Arbeit zur Verständigung unter den Völkern mitunter bei den Politikern unterschätzt wird. Ich glaube, daß von dort ein sehr wichtiger Beitrag geleistet werden kann.

Frage: ... Welche (russischen) Bücher kann man direkt in einem Geschäft in einer Stadt der Bundesrepublik Deutschland kaufen, welche Schriftsteller?

von Weizsäcker: Wir müssen ja bei uns private Verlage finden, für die es sich lohnt, einen sowjetischen Schriftsteller ins Deutsche zu übersetzen und auf den deutschen Büchermarkt zu bringen. Das wird ja nicht vom Staat her bei uns gemacht. Ich kann Ihnen zwei Beispiele dafür nennen, die nach meiner Beobachtung großes Interesse gefunden haben. Das eine ist ein Buch von Aitmatow, dessen Titel auf deutsch - soviel ich weiß - 'Schafott' heißt. Das ist ein Buch, bei dem es um durchaus auch transzendente Fragen geht, bei Aitmatow. Ich kenne ihn persönlich, habe ihn in früheren Jahren getroffen, habe seine bei uns berühmte Liebesgeschichte gelesen, 'Dschamilia' heißt sie; aber dieses 'Schafott' ist ein neues Werk von ihm, was gelesen wird. Ein anderes ist von Rasputin und heißt 'Abschied von Madjora', das hat bei uns auch ein ganz starkes Echo gefunden. Es ist ein Buch, das - wenn Sie so wollen -, politisch gesprochen, um die Fragen der Umwelt geht, Schutz der Natur, Umweltschutz; aber es ist nicht nur von einem starken Impuls in Bezug auf umweltpolitische Ziele geschrieben, sondern es ist in der Tiefe menschlicher Gefühle dichterisch gestaltet und daher besonders eindrucksvoll.

Ich glaube, daß bis in die politischen Auswirkungen hinein es eben sehr viel ausmacht, wenn nicht nur routinemäßig durch Experten und Politiker diskutiert wird, sondern wenn die Dichter und Schriftsteller und Filmemacher, die doch ein hohes Ansehen in unseren Gesellschaften genießen, sich der Themen in einer Form annehmen, in der die Menschen ihre Gefühle wiedererkennen - nicht, um sie zu radikalieren, um sie gegeneinander aufzubringen, aber um ihnen doch das Gefühl zu geben, daß das, was sie empfinden, auch geistig verarbeitet wird. Mit anderen Worten: Ich glaube, daß die Literatur einen ganz entscheidenden Beitrag auch zu Perestrojka leisten kann und wird.